



## Zahnpasta

Sie trägt ein wallendes weißes Kleid, hat blonde lange Haare und hell funkelnde, blaue Augen. Lächelnd winkt sie mich herüber. Ich gehe zu ihr hinüber und sie nimmt meine Hände in die ihrigen. „Endlich!“, sagt sie mit sanfter Stimme. Ihre roten Lippen nähern sich meinen und im nächsten Moment küssen wir uns innig. Für einige Minuten vergesse ich alles um mich herum. Dann plötzlich lösen sich ihre Lippen von den meinen und sie sagt: „Warte bitte einen kleinen Augenblick.“ Sie dreht sich um und kniet nieder. Dann fängt sie an zu würgen und spuckt verfaulte Zähne auf den Boden. Fassungslos sehe ich ihr dabei zu. Das Schauspiel dauert eine ganze Weile, bis ihr Würgen schwächer wird und nur noch vereinzelte Zähne aus ihrem Mund zu Boden fallen. Vor ihren Knien hat sich ein beachtlicher Zahnhaufen angesammelt. Schließlich steht sie auf, dreht sich um und sieht mich mit einem zahnlosen Lächeln an. Wieder nähern sich ihre Lippen meinen. Verwirrt und angeekelt stoße ich sie von mir und renne aus dem Zimmer.

So schnell ich kann laufe ich durch die Halle Richtung des Ganges durch den ich sie betreten habe. Ohne mich umzusehen haste ich Richtung Ausgang. Trotzdem fällt mir ein bläuliches Schimmern auf, das mich von einer Abzweigung links von mir erreicht. Ich beschließe nachzusehen woher es kommt. Hinter der Abzweigung liegt eine größere Einbuchtung. Und in ihr kauert der Drache. „Da bist du ja wieder“, sage ich erschöpft. Er nickt mir zu. Ich beginne mich meiner Rüstung zu entledigen. Stück für Stück lege ich sie ab. Dann frage ich den Drachen: „Habe ich dir nicht eben erst den Kopf abgeschlagen?“ Verlegen schaut mich dieser an und erwidert dann: „Ja schon.“ Es folgt eine längere Pause bevor er fortfährt: „Sieh, mit uns Drachen verhält es sich so: Kurz nachdem

uns der Kopf abgeschlagen wird wächst er uns auch schon wieder nach. Die Menschen denken sie hätten uns besiegt. Dieses Erfolgserlebnis wollen wir ihnen auch nicht nehmen. Deswegen verstecken wir uns. Doch sieh mich an. Wir sind riesig. Da fällt das Verstecken ganz schön schwer, das kann ich dir sagen.“ Eine ganze Weile lang denke ich über diese Ausführungen des Drachen nach. Dann sage ich zu ihm: „Komm!“ Verdutzt sieht er mich an: „Wohin denn?“ „Zu mir nach Hause. Lass uns zusammenleben.“ Der Drache guckt noch verdutzter und sagt dann: „Aber ich bin unberechenbar. Ich werde dein Haus in Brand setzen!“ „Ach was“; sage ich, „ich wohne sowieso nur zur Miete und dann werde ich halt ab und zu renovieren müssen. Komm schon.“ Immer noch sieht der Drache verwirrt aus. Doch als ich mich umdrehe um zu gehen, tritt er mir schließlich hinterher.

Ich hebe gerade noch rechtzeitig den Kopf aus der Pfütze, um zu bemerken wie ein kleinwüchsiger Mann hinter der nächsten Ecke verschwindet. Unter seinem braunem Mantel schaut ein rosa Tütü heraus. Mit der Zunge befühle ich meine Zähne. Alle an Ort und Stelle. Ich fische in meiner rechten Hosentasche nach Kleingeld. Als ich alles beisammen habe zähle ich es nach. Für eine Zahnbürste sollte es reichen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).